



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 11 / 13 – 1. November 2013

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie
über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats November 2013 - Falkenthal (OHV)
2. Deutscher Preis für Denkmalschutz für den Förderkreis Alte Kirchen
3. Richtfest in Hirschfelde (BAR)
4. Feierlicher Baubeginn in Schäpe (PM)
5. Barockkanzel der Dorfkirche Zützen (LDS) restauriert
6. Ausstellung „Berliner Kirchenbauten im Nationalsozialismus“
7. Gedenkgottesdienst 70 Jahre nach der Zerstörung der Schlosskirche Berlin-Buch
8. 96 Stunden - Bauwoche in der Reformationskirche Berlin-Moabit
9. Buchtipps des Monats - Ausstellungskatalog und Themenheft zur Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses
10. Link des Monats - www.ag-historische-stadtkerne.de



Dorfkirche des Monats November 2013 - Falkenthal (Landkreis Oberhavel)

Solch einen Turm hat keine andere märkische Dorfkirche. Er ist nicht nur sehr hoch, weil er einen barocken Turmaufsatz aus Fachwerk hat, dieser Turm wirkt auch deshalb besonders imposant mit seiner wuchtigen Feldstein-Wand, weil diese so breit ist wie das Kirchenschiff. Luthers Lied von der festen Burg - hier trifft es zu. In Falkenthal im Löwenberger Land kann man sich lebhaft vorstellen, dass diese Dorfkirche in ihrer sechshundertjährigen Geschichte nicht nur ein Raum des Gebetes war, sondern gelegentlich auch als Schutzraum für die Bewohner diente.

Der Turm ist der Stolz der Gemeinde, doch gegenwärtig auch ein Grund zur Sorge. Das liegt nicht so sehr am fast hundert Jahre alten Efeu, den man wegen seines Gewichts zurückschneiden musste (und der Gärtner dabei offenbar nicht sehr glücklich schnitt). Sorgen bereitet der Turmaufsatz aus dem Jahre 1702, den oben eine Laterne krönt. Der gesamte obere Teil des Turmes muss saniert werden, das Holz ist mürbe und das Fachwerk bröckelt. Daher können auch nicht mehr alle drei Glocken

gleichzeitig geläutet werden, die oben im Fachwerk hängen. Die Kosten für die Turm-Sanierung dürften sich auf etwa 350.000 Euro summieren. Vor einem Jahr wurde ein Förderverein gegründet, der das Geld beschaffen soll. Er organisiert Turmfeste, er sammelt Geld beim Erntedankfest und verkauft jetzt auch Falken-Thaler für zehn Euro das Stück. Doch es ist klar, dass die kleine Gemeinde das viele Geld nicht allein aufbringen kann – es müssen auch andere helfen, Stiftungen und private Spender. Nur mit einer gemeinsamen Anstrengung kann der Falkenthaler Turm weitere Jahrzehnte lang weit in's Land hinausschauen.

Die Turm-Reparatur ist nicht die erste Sanierung, die die Gemeinde vor finanzielle Probleme stellt. Vor sieben Jahren wurde das Dach neu gedeckt, was damals 150 000 Euro kostete. Auch im Inneren der Kirche hat man die Balkendecke ausgebessert und die Sitze erneuert. Nun kann man besser als früher den großen Taufengel aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts betrachten und auch das dreiteilige Altarbild, das man mit seiner romantisierenden Darstellung des auferstandenen Jesus und der Maria Magdalena eher in einer katholischen Kirche erwarten würde. Das Bild wurde im 19. Jahrhundert vom Berliner Künstler Professor Lietzmann gemalt und von der Fürstin Marie zu Eulenburg-Hertefeld gestiftet, die damals im benachbarten Schloss Liebenberg wohnte. Zu den pittoresken Eigenheiten des Altaraufsatzes zählt, dass der Maler auf dem rechten Retabel hinter einem Sämann die Kirche von Falkenthal zeichnete - damals übrigens noch ohne Efeu am Turm.

Der rechteckige Feldsteinbau mit seinem imposanten Turm stammt aus dem 15. Jahrhundert. Falkenthal selbst wurde erstmals 1270 erwähnt, und zwar in einem Schriftstück des Klosters Zehdenick. Im Mittelalter war das Dorf in der Nähe der „Schnellen Havel“ ein wichtiger Knotenpunkt von Handelsstraßen, die von Mecklenburg und Pommern nach Berlin führten. Vermutlich fanden die Siedler, die im 13. Jahrhundert unter den Askanern die landwirtschaftliche Kultivierung begannen, kein unbewohntes Land vor. Denn der Pfarrer Arnoldi, der Anfang des 18. Jahrhunderts für den barocken Turmaufsatz sorgte, schreibt von Urnen oder Totenköpfen, die man seinerzeit in der Gemarkung fand und die auf eine frühe slawische Besiedlung hindeuten. Falkenthal und auch Liebenberg fielen 1460 an den uckermärkischen Landvogt Hans von Bredow. Nach der Reformation gehörte es zur preußischen Krone. Im dreißigjährigen Krieg wurde Falkenthal - wie so viele andere Dörfer in der Uckermark - verwüstet und entvölkert (nur die Familie des Pfarrers soll überlebt haben). Einzig die Kirche überstand als massiver Bau diese Schreckenszeit und später so manche Feuersbrunst. Selbst ihre drei Glocken konnten die Falkenthaler durch die Unbill der Zeiten retten, was in Brandenburg angesichts der vielen früheren Kriege anderswo nur selten gelang.

Weitere Informationen:

Pfarramt Falkenthal, Breite Straße 38, 16775 Falkenthal, Telefon 033088/50218. Mail-Adresse: kirchengemeinde.falkenthal@web.de

Peter Hanschmann, Vorsitzender des Fördervereins, Birkenweg 7, 16775 Falkenthal. Telefon: 0162/6471725, Mail-Adresse: CPH1707@t-online.de

Deutscher Preis für Denkmalschutz für den Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Wie bereits berichtet, erhielt der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg in diesem Jahr den vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz ausgeschriebenen „Deutschen Preis für Denkmalschutz“ zugesprochen.

Die feierliche Verleihung der „Silbernen Halbkugel“ durch Frau Dr. Sabine Kunst - Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und Präsidentin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz - fand am Montag, dem 28. Oktober im Berliner Museum für Kommunikation statt. Die Laudatio hielt die Intendantin des RBB, Frau Dagmar Reim.

In der Urkunde heißt es:



Der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. stemmt sich seit 1990 mit inzwischen mehr als 500 Aktiven gegen den Verfall der zum größten Teil noch aus dem Mittelalter stammenden denkmalgeschützten Kirchen in Brandenburg. Als Bindeglied zwischen Kirche, staatlicher Denkmalpflege und organisierter Bürgergesellschaft hat er inzwischen die Rolle eines Dachverbandes inne. Sein herausragendes Engagement, seine Beharrlichkeit und die vielen kreativen Ideen, mit denen der Förderkreis Spendengelder für zahlreiche Bau- und Restaurierungsprojekte akquiriert, sind vorbildlich und ermutigend.

Richtfest in Hirschfelde (Landkreis Barnim)



Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die Dorfkirche in Hirschfelde eine Ruine ohne Dach. In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts gelang es, im Chorraum eine Notkirche zu installieren. Damals wurde auch der Turm mit einem veränderten Dach wieder aufgebaut.

Um die ganze Kirche wieder unter Dach zu bekommen, gründete sich bereits 2002 ein Förderverein, dessen Arbeit in den mehr als zehn Jahren nicht immer einfach war, letztlich aber von Erfolg gekrönt wurde.

Dank einer Fördereung aus Mitteln des ILE-Programm der Europäischen Union konnte am vergangenen Montag, dem 29. Oktober Richtfest gefeiert werden. Bereits in wenigen Tagen kann mit der Dachdeckung begonnen werden. Instandsetzungsarbeiten am Mauerwerk und dem Innenraum sind für das kommende Jahr geplant.

Der Förderkreis Alte Kirchen hatte sich bereits frühzeitig finanziell an Notsicherungsarbeiten beteiligt und im Jahr 2010 eine Zuwendung für Planungsarbeiten aus den Erträgen seiner Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen (SBD) ausgereicht.

Feierlicher Baubeginn in Schäpe (Landkreis Potsdam-Mittelmark)



Am vergangenen Freitag, dem 25. Oktober, hatte der Gemeindegemeinderat dazu eingeladen, den Beginn der Arbeiten zum zweiten Bauabschnitt an der Schäper Schinkelkirche mit einer kleinen Feier zu würdigen. Architekt Jürgen Götz gab dabei einen Überblick über die in insgesamt vier Bauabschnitte gegliederten Instandsetzungsarbeiten. Schwerpunkt des jetzt begonnenen zweiten Abschnitts ist die Dachsanierung des Kirchenschiffes. Die Instandsetzung der Fassaden und des Innenraumes werden folgen. Bis 2016 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Neben den Gottesdiensten soll die Schäper Kirche stärker als bisher für Trauungen und Taufen genutzt werde. Vorgesehen sind auch touristische Führungen und eine Dauerausstellung zur Geschichte des Kirchengebäudes, das 1827 nach Plänen des Architekten Karl Friedrich Schinkel entstand, nachdem der Vorgängerbau bei einem Dorfbrand zerstört worden war.

Möglich wurde der laufende Bauabschnitt unter anderem durch eine großzügige Förderung durch die Stadt Beelitz, zu der Schäpe seit der Gemeindegebietsreform gehört. Auch er Förderkreis Alte Kirchen beteiligte sich an der Finanzierung der Sanierungsarbeiten.

Barockkanzel der Dorfkirche Zützen (Landkreis Dahme-Spreewald)) restauriert



Kanzelkorb aus Zützen vor der Restaurierung; Foto: Hans Krag

Mit einem Gottesdienst wird am kommenden Sonntag, dem 3. November die barocke Kanzel der Dorfkirche Zützen wieder ihrer Bestimmung übergeben.

Die 1710 von Christian Zimmermann aus Luckau zusammen mit dem reichen barocken Altaraufsatz geschaffene Kanzel musste wegen schwerer Holzschäden bereits 1998 abgebaut und im benachbarten Pfarrhaus eingelagert werden. Auf Initiative des Förderkreises Alte Kirchen der Luckauer Niederlausitz konnte das wertvolle Ausstattungsstück nun restauriert werden. An der Finanzierung der Arbeiten hatte sich auch der FAK Berlin-Brandenburg beteiligt.

Ausstellung „Berliner Kirchenbauten im Nationalsozialismus“

In der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Stauffenbergstraße 13-14, 10785 Berlin, wird bis zum 20. Januar eine Ausstellung mit dem Titel:

„...aus dem Geist unserer Zeit. Berliner Kirchenbauten im Nationalsozialismus“
gezeigt.

Der Kirchenbau im nationalsozialistischen Berlin ist ein immer noch wenig diskutiertes Kapitel, obwohl der Stadt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zukommt. Hier wurden in der NS-Zeit besonders viele Kirchen gebaut.

An zwölf Beispielen von Kirchen-Neubauten und Kirchen-Umgestaltungen beider Konfessionen geht die Ausstellung der Frage nach, welchen Einfluss die nationalsozialistische Ideologie auf Architektur und künstlerische Gestaltung hatte.

Die Ausstellung ist geöffnet: Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 - 18 Uhr, Donnerstag 9 - 20 Uhr, Samstag und Sonntag 10 - 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Gedenkgottesdienst 70 Jahre nach der Zerstörung der Schlosskirche Berlin-Buch

Am 18. November 1943 wurde die Bucher Schlosskirche von einer Brandbombe getroffen. Der Turm stürzte brennend in das Kirchengebäude, das ebenfalls ausbrannte. In den Jahren 1950 bis 1953 wurde die Kirche unter schwierigen Nachkriegsbedingungen mit einem Notdach versehen und vor dem Abriss bewahrt.

Bisher war es nicht möglich, den Wiederaufbau zu vollenden und den Turm wieder zu errichten. Jetzt erst konnte nach umfangreichen Voruntersuchungen und Planungen der Bauantrag für die Rekonstruktion des Turmes gestellt werden.

In einem Gedenkgottesdienst am 18. November 2013 um 19 Uhr soll an die Schrecken des Krieges erinnert und Gott gebeten werden, Kriegswunden nach 70 Jahren zu heilen. Der Schirmherr des Projektes Dr. h.c. Wolfgang Thierse wird an dem Gottesdienst teilnehmen und sprechen.

Im Anschluss an den Gottesdienst wird im Gemeindehaus eine Ausstellung „Schlosskirche Buch“ zu Baugeschichte, Zerstörung und Wiederaufbau, kirchlichem Leben und Rekonstruktion des Turmes eröffnet.

96 Stunden - Bauwoche in der Reformationskirche Berlin-Moabit

Die Cantorei der Reformationskirche, das Jugendtheaterbüro Berlin und der Konvent an der Reformationskirche planen eine gemeinsame Bau- und Renovierungsaktion - unterstützt und begleitet vom Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) mit der Aktion „96 Stunden - Zeit zum Helfen“. Fernseh-Reporter, Radio-Moderatoren und Internet-Kollegen werden täglich in der Sendung ZIBB vom Fortschritt der Arbeiten berichten.

Was ist zu tun: Das Jugendtheater braucht endlich eine eigene Bühne und angemessene Probenräume. Dazu gehören auch sanitäre Einrichtungen, eine kleine Küche und ein Büro. Der Probensaal der Cantorei soll einen eigenen Eingang, einen Lagerraum, Toiletten und eine Getränkebar bekommen. Außerdem braucht er dringend eine gründliche Renovierung. Theater- und Chorräume müssen durch eine schalldichte Tür akustisch voneinander getrennt werden.



Reformationskirche Berlin-Moabit

Deshalb wird in der Reformationskirche eine Woche lang, vom 11. bis zum 15. November, jeweils zwischen 8 und 20 Uhr, jede Hand gebraucht: zum Abreißen, Entrümpeln, Neubauen, Anstreichen, Proviant vorbeibringen, Stullen schmieren, Kaffee kochen etc.

**Kontakt - Cantorei: (0176) 52 13 69 76 (Ch. Seiler), Mail: christiane@cantorei.de
www.cantorei.de**

Buchtipp des Monats - Ausstellungskatalog und Themenheft zur Kulturgeschichte des Evangelischen Pfarrhauses



Seit der Zeit Martin Luthers galt das evangelische Pfarrhaus über Jahrhunderte hinweg als sinn- und identitätsstiftende Institution des Protestantismus. Als einer der kulturprägendsten Bildungsinstitutionen in Deutschland ging von ihm eine ungeahnte gesellschaftliche und kulturelle Wirkung aus.

Im Katalog zur Sonderausstellung des Deutschen Historischen Museums in Berlin beleuchten namhafte Autorinnen und Autoren die zahlreichen Facetten der Geschichte des evangelischen Pfarrhauses aus Kultur- und geschichtswissenschaftlicher Perspektive.

Deutsches Historisches Museum (Hg.): Leben nach Luther. Eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses. Berlin 2013; 247 Seiten; 25,- €; ISBN 978-3-86102-182-7

.....
Zusätzlich zum Katalog hat das Kulturbüro der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ein Themenheft zur Ausstellung herausgegeben, das den „Kosmos Pfarrhaus“ in Geschichte, Gegenwart und (wenn auch nur ansatzweise) Zukunft beleuchtet. Die Publikation soll, ergänzend zum Katalog, „exemplarische Seitenblicke“ in die Ausstellung bieten: von den Anfängen des Modells Pfarrhaus über seine Entwicklung und Idealisierung zum Hort der Bildung, der Künste und der Macht, bis hin zu seiner Bedeutung für die jüngere politische und gesellschaftliche Geschichte Deutschlands.

Kulturbüro des Rates der EKD (Hg.): Leben nach Luther. Das evangelische Pfarrhaus gestern, heute und morgen. Berlin 2013. 68 Seiten; Schutzgebühr: 3,- €
Bestellungen sind möglich über kultur@ekd.de

Die Ausstellung im Deutschen Historischen Museum ist noch bis zum 2. März geöffnet.

Link des Monats - www.ag-historische-stadtkerne.de



„Alte Stadt - Jugendfrei?“ So lautet das diesjährige Motto der Arbeitsgemeinschaft „Städte mit historischen Stadtkernen“ des Landes Brandenburg. Gezielt sollen junge Menschen dazu ermutigt werden, sich den Stadtraum mit seiner/n Geschichte/n und seinen Objekten auf ihre individuelle Art und Weise zu erschließen und anzueignen - vor allem unter dem Gesichtspunkt des demographischen Wandels und der weiteren künftigen Entwicklung in den historischen Stadtkernen.

Die heute 31 Mitgliedsstädte zählende AG gründete sich im Mai 1992 mit dem Ziel, die historischen Stadtkerne vor dem Verfall zu retten, die historische Bausubstanz zu bewahren, mit neuem Leben zu füllen und dabei den hohen Anforderungen des städtebaulichen Denkmalschutzes Rechnung zu tragen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Bernd Janowski

P.S. Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen@aol.com.

